UM SUNNAWEND': NEUE GEDICHTE IN OBERBAIRISCHER MUNDART

Karl Stieler

Digitized by Google

Druck von Gebrüder Kröner in Stuttgart.

Digitized by Google

Seiner Königlichen Hoheit

dem durchlauchtigsten Herrn

Herzog Maximilian in Bayern

zum 9. September 1878

in allertiefster Ehrfurcht

gewidmet.

Digitized by Google

A Fürred'.

Dösmal hat's mi g'habt den Winter lang, dös werd wohl unser Herrgott wissen! Da bin i drin g'leg'n sterbenskrank und hab umananda g'schlegelt vor lauter Hitz, und g'moant han i's wohl oft: Jetzt gehts dahin!

Und wohl viel hundertmal han i da außidenkt an meine Berg — wenn's wieder Summer werd und i kimm nimmer eini!! Oft han i auffig'langt auf mein Kopf, ob er nit ganz ausananderfallt vor lautern Wehdam, und hab mir fürg'sagt für mi selm: jetzt hast wohl aa dös letzte G'sangl g'macht! No mei', han i mir nacha denkt, unser Herrgott werd's scho recht macha!

Und recht g'macht hat er's! Acht Wocha lang hat si' die Sach verzog'n, na bin i wieder auf die besser' Seiten kemma, und z'letzt ham's mi aufg'legt auf a Wagerl und ham mi außig'führt in meine Berg. Jetzt thuats es, han i mir denkt!

Da bin i halt drob'n g'hockt auf dem Wagei — aber wie's mir g'west is einwendi' im G'müth, dös kunnt i koan

Digitized by Google

Menschen nit verzähl'n und wenn i von Jakobi bis auf Bartlmä nix wie verzähl'n thaat. Die Berg ham mi ang'schaugt mit ihre greana Köpf, und an jeden Baam hätt i d'Hand hinstrecka mög'n; juchez'n hätt i mög'n und hab do' koa Wörtl nit außibracht! Wie schön is's Leben! Am Weg aber, vor die alten Häuser san d'Leut herausst g'standen und hab'n g'sagt: Jesses, der Stielerkarl — grüß Gott, grüß Gott! — mir ham ja gmoant, Du bist scho g'storb'n!

Dös is a so um a Zeitl g'west, wo's scho hingeht auf Sunnawend', und es is wohl aa a Sunnawend' g'west für mi selm für all mei Lebtag lang!

So bin i halt wieder schön staad in mein Häusl g'hockt, in mein alten kloan Häusl unter'n Wallberg (heuer san's grad fünfz'g Jahr, daß's mei Vader baut hat) und hab mei Pfeifel ankent und außig'schaugt in d'Welt. Und da is's Leben vor meina g'legn, wie a Zithern mit lauter schöne neue Soaten — wer kunnt's oan verdenka, wenn ma a bißl hing'langt und zupft! Auf amal, i woaß selber nit wie, hab i halt wieder G'sangl g'macht! D'Vögei'n in die Baam ham g'sunga, d'Bleaml auf'n Feld ham blüht, d'Sunna hat g'scheint und wie die Bleamln, so san die G'sangln daherg'wachsen! Die frag'n ja aa nit lang: derf i oder derf i nit und zu was is's guat? — sie wachsen halt. Vergunnt's es ihna!

Tegernsee am Sunnwendtag 1878.

Karl Stieler.

Digitized by Google

Inhaltsverzeichniß.

Seite

A Fürred VII

Auf der scharfen Seiten.

An Anfrag 3
's Wildern 5
G'schwärzt 6
Am Hoamweg 8
A G'schenk 11
's Zügenglöckl 12
Dertrunken 13
Die Alten 14
Vom Birkenstoa 15
Verträuli 17
Der Fischer 18
A Wildling 20
Die Plag 22
Die Kraft 23
Im Schnee 25
Hoch drob'n am Berg 26
Nach Münka eini 28

Von die kloana Leut.

In der Schul 31
Bei der Prüfung 32

Digitized by Google

Seite

Von der Lugensach 33
Dahoam 35
Der Vader 36
In der Wiegen 37
Bei der Nacht 38
Zwoa G'freundte 39

Die Politikaner.

D' Abstimmung 43
G'wohnt 44
Bei Wörth 45
Die Red' 46
Der Ruff' 47
A schlechter Summer 48

Umanander-doktern.

Die Knödel 51
Die rechte Stund' 52
Der Vorsatz 53
A neue Krankheit 54
Weg'n dem Fuaß 55
Der Wunderdoktor 56
's Martertafei 58

Von die G'strenga.

Beim Schwören 61
Der Zeitlang 62
Die Geldsach 63
D' Erkenntlichkeit 64
G'ständi' 65
Vom Hochzeitgehn 67
's Freiwer'n 68
An Jeden dös Seine 69
Vorg'sorgt 70
A Heirathssach 71
A wahre G'schicht 72
Die Fahrt 73

Digitized by Google

Seite

Der Urlaub 74
Die Commission 75
Die Musi' 76
A scharfer Zeug'n 77
Der Brauch 78

Aus die boarischen Wirthshäusl.

's Beispiel 81
A scharfe Einkehr 82
Die Suppen 83
Der boarische Schlaf 84
Auf's Wiedersehg'n 85
Was gibts? 86
's Taugen 87
A Hilf 88
Derworfen 89
Schlechte Zeiten 90

Ehhalten=Stroach.

Die Wasch 93
D' Haushalterin 94
Beim Fuhrwerk 95
In der Lehr' 96
Der Rechte 97
D' Hausmagd 98
Von der Schiffahrts=G'legenheit 99
Die schnelle Fahrt 100

Bei die Viecher.

's Zaunschlupferl 103
Der Imb 105
Im Stall 106
A Rauferei 107
Von die Fliegen 108

Unter viel Leut' gibts allerhand.

Der Nagelbacher 111
's Zehnerl 112

Digitized by Google

Seite

Die Augenbrillen 113
Der guate Glaab'n 114
Die Irrung 115
's Wetterglück 116
Außig'ſtieg'n 117
Der Kramer 118
Die Bauernregeln 119
A Kloanigkeit 120
Wo der Vogel dahoam is, da is er nit g'ſchatzt 121
An alter Mo' 122
Der Schnee 123
A guata Anſprach 124

Schnadahüpfeln.

Jageriſch 127
Wildſchützen-Kirda 129
's Gretei 131
Luſtige Bub'n 132
Auf der Paß' 134
's Bravſein 136
Bei der Schneid 137
All's probir'n 139
Untereinand' 141
Draußten 143
Im Wald umanand' 145
Ueber's Feld 147

Digitized by Google

Auf der ſcharfen Seiten.

Digitized by Google

An Anfrag.

(1870.)

A Bauer hat drei Buabn im Feld,
Sie lassen gar nix hör'n,
Jetzt is er halt nach München 'nein
Zum Fragen in d'Kasern.

„Wie geht's mein Toni?" hat er g'fragt,
Den mag er halt vor Allen,
Da schaugens nach und sagens ihm:
„„Der is bei Wörth drin g'fallen.""

„O mein Gott, nei'! — und unser Hans?"
„„Der is mit siebez'g Mann
Bei Sedan g'fallen."" — „Und der Sepp?"
„„Der liegt bei Orleans!""

Der Alte sagt koa Wort und geht.
Er hebt sich an am Kasten,
Am Stuhl, am Thürg'schloß, an der Stieg'n —
Er muaß a weni' rasten.

Digitized by Google

Drunt auf der Staffel vor'n Haus
Da is er niederg'ſeſſen,
Er halt ſein Hut no(ch) in der Hand,
Er hat auf All's vergeſſen.

Es gengant wohl viel tauſend Leut,
Viel hundert Wag'n vorbei.
Der Vader ſitzt no(ch) allweil dort . . .
„Drei Buabn und — alle drei!"

Digitized by Google

's Wildern.

„Ha, Toni, gibſt jetzt gar koan Ruah,
Zum ſechſtenmal kimmſt jetzt ſchon zua,
(So ſag'ns am Landg'richt) mit dem Jagen!"
Der Bua hat d'Augen niederg'ſchlagen;
„„Mei',"" ſagt er, „„i kann nix dafür,
Dös Sach dös is halt ſo in mir,
A Bix, a Gambs, dös muß ja ſchnallen. [1] —
Mei' Ahndl hat ſi' drobn derfallen
Beim Wildern auf der rothen Wand.
Mei'n Vater hat's derriſſen d'Hand,
Zwoa Brüder ſan derſchoſſen worn,
As Martertafei ſteht da vorn
Am Steig! — Oft denk i mir: laß's ſein, —
Verwind' di(ch) — aber, mein Gott, mein,
Es liegt im Blut, es liegt am Haus,
. . . I kann nit aus!!""

[1] Da muß ja ein Schuß krachen.

G'ſchwärzt.

Im Winter war's, um d'Weihnacht rum,
Da drin bei Bertelsgaden,
Da geht a Schwärzer [1] über'n Berg,
Hat wohl zwoa Centen [2] g'laden.

Es werd ſcho Nacht, es blaſt der Wind,
Und wettern thuats und ſchneiben —
Er fallt ſchier z'ſamm; er muaß a weng
Am Gangſtaig ſitzen bleiben.

Und an a Felswand ſitzt er hin —
Mei', es vergeht ſcho wieder,
Er trinkt a Schlückei Enzian
Und thuat ſei Hütl nieder.

's werd ihm ſo ängſti' — von der Stirn
Wiſcht er ſi' wega d'Tropfen,
Und vor die Augen werd's ihm ſchwarz
Und drinna g'ſpürt er's klopfen.

---

[1] Schmuggler.
[2] Centner.

Digitized by Google

Jetzt moant er, daß er's läuten hört,
Er sie(c)ht sei Hoam[1] — wie's schaugen
Und warten, ob er no(ch) nit kimmt —
Da fall'n ihm zua die Augen!

Er hat no' über'n Knie sei' Bix,
Sein schwaren spitzi'n Stecka,
Es schneibt und schneibt; er schlaft und schlaft ...
Den kann koa Mensch mehr wecka!

[1] Sein heimisches Haus.

Digitized by Google

Am Hoamweg.

Es werd scho finster; über's Eis am See
Gengant[1] zwoa Holzknecht von der Arbeit hoam,
An Rucksack hint, mit ihre Schneereif' [2] drin.
An Schlierser-Hans hoaßt man den oan, den schön',
Der ander is der Lenz von Sunnamoos;
Die zwoa san lang scho auf dem nämli'n Schlag;[3]
Es warn amal die besten Freund, die zwoa,
Aber dös Lenei — dös schö' Lenei halt! — —
Dem oan hat's g'hört, der ander hat's verdirbt,[4]
Und wie's na mit der Freundschaft geht, dös woaßt.

Jetzt schaugt der oa den andern nimmer an,
Und dengerscht könnens no(ch) nit von einand,
Bis in dem Schlag die Arbeit ferti(g) is,
A drei, vier Monat dauert's no(ch) allweil.
So scheiterns[5] neb'nanand den ganzen Tag
Und koaner sagt zum andern mehr koa Wort;

[1] Gehen.
[2] Schneereife = tellerförmige Reife, die man bei hohem Schneefall in den Bergen an die Füße schnallt.
[3] Holzschlag.
[4] Verführt.
[5] Scheiter machen.

Digitized by Google

A jeder macht sei Feuer für ihm selm[1]
Und kocht alloa; und wenn ma Samsta(g)s läut,
Wenn's Feierabend is, packt jeder z'samm
Und geht alloa, der Hansei g'schwind voran,
Der Lenz an guat'n Büchsenschuß hintnach.
Und so, wie's allweil gengant, gengan's heunt.

Da kracht's im Eis — kracht no'mal und bricht ein,
Es hat an Schub dort und viel Kelchbrünn' aa,[2]
An Hans, der vorn geht, den reißt's 'nein in See.
Bald kimmt der ander nach; an Augenblick
Bleibt er dort stehn; er hebt an Arm scho auf,
Denn gar so bitte(n)d schaugt der Hansei her,
Er kann nit reden und nit schreien mehr,
Es hat ihm d'Sprach vor lauter Schreck verschlag'n;
Nur mit die Händ kreilt[3] er si' ein in's Eis.
Der ander steht und richt si(ch) schon auf d'Hilf.
Da fallt ihm 's Lenei ein! — — Der hat's verdirbt!
Und gluthi(g) werd' ihm 's G'sicht. „Na!" hat er g'sagt,
„Wenn unser Herrgott ihm as Leben gunnt,
Werd er scho wissen, wie er'n außibringt;
I müaßt mi schaama, wenn i d'Hand nur rühr."
Na schaugt er weg, springt über'n Schub und geht.

Drei Vaterunserlang — so is er draußt
Beim Land am Weg, koa Mensch weit umadum.

---

[1] Für sich selbst.
[2] Schub = Sprung, Kelchbrunnen nennt man die offenen Stellen, wo unterseeische Quellen das Gefrieren hindern.
[3] Krallt.

Digitized by Google

Grad a kloans Häusl steht herbei beim Weg,
Da is der z'Haus, der draußten liegt im See.
Er kimmt vorbei und no(ch)mal bleibt er stehn
Und schaugt beim Fenster durch in d'Stuben 'nein.

Drin brennt as Licht und auf der Ofenbank
Sitzt d'Muader dort, dös älter Dirndl spinnt,
Der kloane Bua lest vor — die heili' Schrift.
„Mach' d'Suppen warm," sagt d'Muader jetzt — (er hört's)
„Denn bald kimmt na der Hans vom Holzschlag hoam."

Der Lenz steht draußt und schaugt beim Fenster 'nein,
Es schlagt ihm 's Herz! Sollt' er nit klopfen jetzt
Und nur a Wörtl sag'n — an oanzigs Wort?
No(ch) lebt er scho. Wenn's jetza mit an Seil,
Mit etli Bretter auf'n See 'naus gengant,
('s is kaum a Büchsenschuß) is er derrett'!
Sonst muaß er sterb'n, so nahet bei sein Hoam!
Schrei'n kann er nimmer, er is z'matt dazua — —
Es woaß's koa Mensch, wie der jetzt da verendt!
Sollt' er nit klopfen und a Wörtl sag'n? — —
Da fallt ihm 's Lenei ein. — Der hat's verdirbt!
Und wie a Gluthen fahrt's ihm über's G'sicht.

Er geht dahin; der Schnee kracht auf'm Weg,
Drin lesens weiter in der heili'n Schrift
Und draußt im See liegt oaner drunt am Grund.
As Lenei aber — die geht morg'n zum Tanz.

Digitized by Google

A G'ſchenk.

A Bauer, der werd frei beim G'richt
Von Straff und alle Schulden;
„No," hat er g'ſagt und ſpringt in d'Höch,
„Was koſt's? Da ſan fufz'g Gulden!"

„„Du Kerl,"" hat der Aſſeſſor g'ſagt,
„„Moanſt, daß mir zahlbar[1] waaren?
Glei' thua Dein Geldſach wieder 'nein
Und halt uns nit für'n Narren.""

„No ja, na ſchick i Enk a Schmalz,
In drei, vier Täg werd's kemma!"
„„Hör auf,"" hat der Aſſeſſor g'ſagt,
„„Mir derfen da nix nehma!""

Z'letzt thuat er's Nagerl[2] 'ra vom Huat,
Er is, als wie im Himmi!
„Na nehma's halt dös Nagerl an!"
„„Ja,"" ſagt der oa, „„dös nimm i!""

[1] Uns bezahlen ließen.
[2] Die Nelke.

's Zügenglöckl.[1]

A Wild'rer is in Bergnan ganga,
Hoch auf der Schneid,
Da hört er, wie ma's Zügenglöckl
Im Dorf drunt läut'.

Mei' (denkt er si'), wer werd's wohl sein?
Wie's läut a so;
Vielleicht geht's[2] bluthart aus der Welt,
Vielleicht is's froh.

Und is's, wie's is — an arme Seel,
Hat allweil Noth,
Da, auf amal war's Glöckei staad — —
Jetzt is er todt.

Der Wild'rer mit sein g'schwärzten G'sicht
Und braune Knie,
Er halt sei' Hütl in der Hand,
Er woaß nit wie.

[1] Sterbglöcklein, das geläutet wird, während Jemand aus der Gemeinde in den letzten Zügen liegt.

[2] Es = die Form des Neutrums wird stets gebraucht, wenn man im Allgemeinen spricht.

Digitized by Google

Dertrunken.

Am Suntag is a junger Burſch
Dertrunken drin im Eis,
Dreimal hat's ihn no(ch) auffig'hebt —
Ganz nach der alten Weiſ'.[1]

„No, hat ma' d'Leich na g'funden z'letzt?"
„„O na, mir hab'n nit g'ſuacht,
Denn's hat'n Neamand extra mög'n,
Und dös macht Müah — verfluacht!

Fremd war er aa — na hat's koan Werth
Daß ma' lang ſchaugt und grabt,
Denn d'Sackuhr und ſein Wochenlohn
Hat er nit bei ihm g'habt!""

[1] Nach einem bekannten Volksſpruche taucht jeder Ertrinkende noch dreimal empor.

Digitized by Google

Die Alten.

I denk mir's oft, wenn i's ſo betracht',
Wie's d'Leut ſo treiben und halten,
Da denk i mir's oft: die Beſten, ſchaug,
Dös ſan halt dengerſcht[1] die Alten.

Weißkopfet ſan's und do(ch) laſſens nit aus,
Im Summer nit und im Winter.
Ma' g'ſpürt's, daß's da ſan, im ganzen Haus,
Da ſteckt no(ch) a Schneid dahinter!

Ma' ſchaugt ihna zua und luuſt[2] ihna zua,
Wie ſ' Alles ſo füribringa,[3]
Wie alte Kerſchbaam ſan's in der Bluah,[4]
Wo d'jungen Vögel drum ſinga.

Es is halt do(ch) was ganz b'ſunders d'ran —
Sie ſchaug'n halt anderſcht und weiter,
Sie hab'n halt was, was a Junger nit hat
Und waar' er zehnmal der G'ſcheider'!

[1] Doch.
[2] Hört.
[3] Vorbringen, erzählen.
[4] Wie alte weißblühende Kirſchbäume.

Digitized by Google

Vom Birkenſtoa.[1]

Im Neuhaus[2] drin is Muſi' g'weſt,
Da tanzens all' und ſpringa,
Ma hört's bis hin zum Brecherſpitz,
Wie's juchezen und ſinga.

Grad an oan Tiſch, ganz draußt am Eck,
Is oaner zuwi' g'ſeſſen,[3]
A fremder Burſch im Sunta'g'wand,
Der hat nix g'redt und 'geſſen.

Der kimmt grad z'ruck vom Birkenſtoa
Und raſt't da in der Stuben; —
„War d'Muader Gottes nit dahoam?"
Scherzt oaner von die Buaben.

„Haſt was derbitt bei unſer Frau,
Was is na Dei' Verlanga?"
Er aber ſagt's zu koan, warum
Er fufzehn Stund is ganga.

---

[1] Berühmter Wallfahrtsort am Fuße des Wendelſtein.
[2] Wirthshaus zwei Stunden von Birkenſtein.
[3] Hat ſich hingeſetzt.

Digitized by Google

Derweil's ſo ſinga, is dahoam
Vielleicht ſcho g'ſtorb'n ſei Schatz. — —
Ja mei — es ham oft an oan Tiſch
Gar viel Gedanka Platz!

Digitized by Google

Verträuli.[1]

Und die Zeit is wohl ſchön,
Wo ma(n) no(ch) nix verſteht
Und verträuli no(ch) is;
Aber lang dauert's net.

Steht a Rechei[2] am Weg,
Schaugt mi an, rührt koan Lauf,
Aber bald kimmt Johanni,[3]
Aber nachher paß auf!

Steht a Dirndl am Weg,
Iſt kreuzluſti und lacht,
Aber bald kimmt der Hanſl,
Aber nachher gib Acht!

Und die Zeit is wohl ſchön,
Wo ma no(ch) nix verſteht
Und verträuli no(ch) is,
Aber lang dauerts net!

[1] Vertrauensvoll, zuverſichtlich.
[2] Rehlein.
[3] Starke Schußzeit für Rehwild.

Digitized by Google

Der Fiſcher.

Im Schilf ſteht an Einbaum[1]
Und a Fiſcher dabei;
I frag: „Wie hat's ganga
Den Winter allwei'?"

„„O mei — wie hat's ganga,
Mei Bübei is g'ſtorb'n,
Und ſeitdem is mein Wei(b)
Ganz zerrütt und verdorb'n.

Sie ſagt nix, ſo oft i's
Bei'n Händen aa nimm,
Koa Pfütgott, wenn i geh,
Nit Grüßgott, wenn i kimm.

Sie ſtrickt ma koa Netz,
Nimmt koa Sichel in d'Händ',
Sie is nur grad allweil
Am Gottsacker drent.[2]

---

[1] Altes Schiff aus einem einzigen Eichenſtamm.
[2] Am Friedhof drüben.

Digitized by Google

Und i kann's do(ch) nit ſchelten,
Sie is ſo[1] trauri gnua. — —
Jed's Haus hat ſein Engel
Und der mei war der Bua.““

[1] Ohnedem.

A Wildling.

Beim Bergwirth is Maitanz,
Da birſcht um den Platz
A halbg'wachſen's Dirndl,
Hat Aug'n wiar a Katz.

Und zwoa kohlſchwarze Zöpf
Und a z'ſammg'riſſens G'wand,
Und am Fuaß koane Schuach
Und an Bloam[1] in der Hand.

Und as Juchezen kann's
Daß ihr's G'ſicht davon glanzt,
Und wenn man's nur gehn ſiecht,
So moant ma, ſi' tanzt.

Und ſein Vader is todt
Und ſei Muader ſchlecht g'ſinnt.
Von an Wilddieb in Schliers
Is's as ledige Kind.

[1] Eine Blume.

Digitized by Google

Und allweil kimmt's aus
Von dahoam wiar a Katz,
Und na ſchleicht's zu der Muſi'
Und ſuacht ſi(ch) an Schatz.

Und die ſchönſten, die größten,
Ganz ſtolz ſchaugt's es o' (an),
Aber wie's oaner anrührt,
Na wiſcht's ihm davo'.

Und i bin dös ſchwarz Lenei
(Sagt's oft) von Schwarz-Eben',
Und i koſt no(ch) gar manchen
Schön' Buab'n as Leben!

Digitized by Google

Die Plag.

Der alte Weberbauer ſagt:
As Leben is a Plag!
Oft wer' i ſcho fuchsteufelswild
Und gron'[1] den ganzen Tag!

Na geh'n i halt auf d'Straßen naus
Und ſchaug mi dort ſo um:
Jetzt kimmt a Fuhrwag'n mit zwoa Roß,
Die ziehg'n dir fein ſo dumm!

An alter Mo' klopft Stoaner dort,
A Weibets ſchleppt ſein Sack,
Da Schulbua tragt ſein Ranzel hoam,
Der Poſtbot hat ſein Pack,

Und hat aa no(ch) an krumpen Fuaß.
Da denk i mir: No ja!
Schaug', wenn ſi(ch) All's ſo plagen muaß,
Na plag i mi halt aa.

[1] Zürne.

Die Kraft.

Der ſchwarze Hans, der Schmied von Zell,
Der hebt drei Zenten[1] von der Stell,
Der nimmt's alloa auf mit ſechs Leut.
Jetzt war er drin beim Tanz in Kreuth
Und hat beim ſellen Tanz auf d'Nacht
A ganz brav's Dirndl ſpöttiſch g'macht.[2]

G'lacht hat von alle wohl nit oaner,
Sein[3] Bruder aber, ganz a kloaner,
Fahrt auf ihm hin, rennt alles weg —
Der Schmied roaſt langſam z'ruck in's Eck
Und reißt an Kreuzſtock[4] aus der Wand;
Der Kloane hat a laare Hand.
„Leid's nit!" ſo ſchrei'n die oan daneben,
Die oan: „Geh z'ruck, dös koſt Di' 's Leben."
Die Tiſch, die krachen; Alles rennt,
Dös gibt a Wetter[5] — Sakrament!
Der kloane Burſch, der wagt's ja All's,
Oan Ruck — na hat er'n ſcho bei'n Hals.

---

[1] Zentner.
[2] Verſpottet, verläumdet.
[3] Ihr.
[4] Fenſterbrüſtung.
[5] Gewitter (Rauferei).

Digitized by Google

Aber der Schmied ſteht hint' im Eck
Und rührt ſi' nit. „Geh weg! geh weg!"
Sagt er zum Brudern von der Dirn,
„Hör auf!" — und fahrt ſi' über d'Stirn.
„I woaß's, daß i im Unrecht bin,
Jetzt is mei' ganze Kraft dahin!"

Digitized by Google

Im Schnee.

A Bua von Zell is in der Stadt
Im Winter g'ſtorb'n als Soldat.

Und wie er eingrab'n werd, der Bua,
Geht ſein alts Muaderl 'nein dazua.

Und wie's am Grab ſo ſtehent draußt,
Hat's g'ſturmt und g'ſchnieben, daß oan grauſt.

All' ſtehens ganz auf d'Seiten hin,
Sie kniet im Schnee vorn mitten drin.

Geh, ſagens, geh do(ch) weiter fort,
Du werſt ja krank im Schnee drin dort!

O mei Gott, ſagt's, dös bißel Schnee,
Dös thuat mir heunt aa nimmer weh!

Digitized by Google

Hoch drob'n am Berg.

Hoch drob'n am Berg, da liegt a Hütten,
Am Herd brennt's Feuer in der Mitten,
Am Abend is und off' is d'Thür,
Zwoa Holzknecht sitzen da davür.
Der oa scho in die achtz'ger Jahr,
Der ander no(ch) nit zwanz'ge gar.
Im Wald schlagt no(ch) a Drossel nach
Und rauschen hörst an Almenbach;
Drob'n hallt a Schuß her über'n Grat
Und na is alles wieder stad.[1]

Da kimmt a Jagerbursch vorbei.
„Wer hat denn g'schossen?" fragen's glei(ch),
Der Jager sagt: „„Heunt liegt nix dran,
Mein'twegen hat's a Wildschütz than — —
Aber an andern Schuß hat's geben,
Der gang glei' auf a bessers Leben!
Habt's es scho g'hört von dera großen
Mordsfach? — Am Kaiser habens g'schossen
Und troffen! — Er is ganz verwundt!""

[1] Still.

Digitized by Google

„Was?“ ſchreit der jung', „an ſo an Hund
Gibt's aa? Der ſollt bei uns da ſein,
Dem ſchlaget i as Leben ein!
Den packet i mit all zwoa Händ
Und wurf' ihn abi über's G'wänd!“[1]

Der Alt' ſinnirt und ſchaugt nur groß
Und legt die Händ z'ſamm auf der Schooß,
Na hat er g'ſagt: „„I glaub's no(ch) kaam —
Am Kaiſer? — — Wie an alter Baam
So ſteht der dort mit ſeiner Kron,
Und dös hat ihm a Deutſcher thon!!
Is dös a deutſche Einigkeit?
Zum Stolzſein hab'n mir[2] wohl no(ch) weit!““

's war grad[3] a Holzknecht, der ſo redt'.
Oben glanzen d'Stern; er rührt ſi(ch) net,
Na[4] legt'r a Scheit in's Feuer 'nein — — —
„„Heunt ſchlaf'ma do(ch) ſo bald net ein!““

[1] Ueber die Felswände.
[2] Wir.
[3] Nur.
[4] Dann.

Digitized by Google

Nach Münka eini.[1]

Der Stellwag'n, der radelt
Am Straßel dahin,
Da ſitzt ſo a halbg'wachſens
Bau'rnbübel drin.

Und am Weg ſpringt a Füllei,
Am Weg plauſcht der Brunn'
Und a Katzl, a ſchwarz's,
Liegt daneb'n in der Sunn'.

Und mit all ſeine Alm'
Steht der Wendelſtoa dort,
Und dös alles derf d a bleiben,
Er aber muaß fort.

Er ſollt halt g'ſtudirn
Auf an geiſtli'n Herrn,
Und er möcht halt viel lieber
A — Hüterbua wern!

[1] Auf dem Wege nach München.

Digitized by Google

Von die kloana Leut.

Digitized by Google

In der Schul.

Heunt geht's in der Schul ganz mühsam z'samm,
Weil's ganz an fremden Weltstheil ham,
Der is weit hint, weitmächti' hint.
Jetzt hat's der Lehrer All's verkünd't:
Daß da die Leut kohlschwarz san, da drent,
Und daß ma die die Negger nennt.
Na fragt er an Buabn: „Jetzt sei fein g'scheid,
Wie hoaßt ma also die schwarzen Leut?"
So fragt der Lehrer.

„„Kaminkehrer!""

Digitized by Google

Bei der Prüfung.

In Buchau habens Prüfung g'habt,
Jetzt hat der Pfarrer an Buab'n g'fragt:
„Der heili' Geiſcht, gel Hans, dös woaßt,
Der is als a Taub'n da abig'roaſt,[1]
Und jetzt ſollſt ma ſagen — dös woaßt aa g'wiß —
An was für an Tag dös g'ſcheh(g)n is?"

Der Bua werd ſtöckiſch mit der Sprach. — —
„No," ſagt der Pfarrer, „ſo denk nur nach,
Schaug her und b'ſinn Di halt a weni,
War's z'Weihnacht oder an Dreiköni'??
So b'ſinn Di nur; ſteh nit ſo da,
Und wie's Dir's einbildſt, ſagſt es na."[2]

„„Ja,"" ſagt der Bua, „„i bild mir ein,
An — Faſnacht werd's halt g'ſcheh(g)n ſein.""

[1] Herniedergefahren.
[2] Dann.

Von der Lugenſach.

Der Sepp, der kloane Spitzbua der,
Der fragt: „Wo kimmt denn 's Brüderl her?"
„„Ja, ja, dös Brüderl hamma g'funden,""
Sagt d' Muader glei', „„beim Brunnen drunten.""

Der Vader ſagt: „Jetzt bleib ſchön z'Haus,
Hansirgl, und geh nur nit 'naus,
Sunſt kimmt der Wolf und frißt Di z'ſamm,
Der möcht Di ſo ſchon allweil ham!"

„Schaug nur nit 'nein beim Ofenthürl!"
Sag'ns zu der kloana Annamirl,[1]
„Sunſt ſpringt er außi, der Wauwau —
Dös waar' was, unſer' liebe Frau!!"

„Und lang nur nit an d'Nudel hin,
Gretei, in dera Schüſſel drin,
Sunſt muaßt d' glei' ſterben auf'm Fleck
Und na is aus und na biſt weg!"

[1] Anna Maria.

Digitized by Google

Ha, wie so Kinder a n g' l o g' n wer'n!
Es is gar nit zum sag'n und hör'n,
Und nachher möcht ma's do(ch) guat ziehg'n
Und sagt dazua: „Thäts nur nit l ü g' n!

Daheam.

A Holzknecht, der kimmt hoam auf d'Nacht
Und vor sein Haus,
Da bleibt er stehn und d'Nagelschuach
Die zieh(g)t er aus.

Drob'n auf der Laab'n[1] steht sei Wei(b),
Wie er's so thuat.
„Woaßt," sagt er, „daß der Kloa nix merkt —
Er schlaft so guat!"

[1] Altane.

Der Vader.

Beim Seewald[1] is der Vader g'ſtorb'n,
Vier Kinder hat er;
Die Kloanſt die is ganz auseinand
Um ihren Vader.

Die ſchlieft[2] unter ſei' Bettſtatt 'nein
Und duckt ſi nieder;
„Wirſt ſehgn, er hat ſi nur verſteckt,
Er kimmt ſcho wieder!"

In a jed's Haus im Dorf gehts 'nein,
In jede Kammer,
Und ſchaugt ſi üb'rall, üb'rall um
Und hat an Jammer!

Was ſuchſt denn wieder, fragens d'Leut,
Sei nit ſo ruachi';[3]
Na ſteckts ihr Köpfel 'nein und ſagt:
„Mein Vader ſuach i."

---

[1] Name des Hofes.
[2] Schlüpft.
[3] Begehrlich.

In der Wiegen.

An alte Bäurin ſitzt heraußt
Vor ihrer Thür,
A kloaner Bua in ſeiner Wieg'n
Schlaft neber ihr.

„Mei," ſagts, „dös Dirndl dem er g'hört
Hams heunt eingrab'n,
Aber i kunnt mein eig'ns Kind
Nit lieber hab'n.

Er is ja ſo[1] an armer Tropf
Dem's ſchlecht gnua geht;
Was hätt denn na a ſo a Kind,
Wenn's d'Lieb nit hätt!"

[1] Ohnedem.

Digitized by Google

Bei der Nacht.

Beim Söllbachbauer auf'n Hof,
Da hab'ns a ledigs[1] Kind,
Dös muaß wohl nix wie Hungerleid'n;
Sie san ihm nit guat g'sinnt.

Und bei der Nacht muaß's bei der Dirn
Drin schlafen allemal,
Und alle Nacht, da schleicht die Dirn
Si(ch) mäuslstaad in Stall

Und melkt a Kuah und bringt dem Kloan'
A warme Milli 'nauf,
Und d'Kuah schaugt drei', als möcht's gern sag'n:
Mir bringent'n scho auf!

[1] Unehelich.

Digitized by Google

Zwoa G'freundte.

Es war a arms Bübei
Ganz krump und ganz kloa,
Hat koan Vader, koa Muader,
Er is auf der G'moa.[1]

Der kriegt wohl mehr Schläg
Als wie z'essen, woaß Gott,
Und wie er in d'Schul kimmt,
Na werd er derspott.

Nur a oanzigs kloans Dirndl,
Flachskopfet und fei',
Die paßt auf ihm auf,
Und die sitzt neben fei'.[2]

Und alle Täg brockt's ihm
An Buschen voll Bloam,
Sie tragt ihm sei Ranzl
Und geht mit ihm hoam.

[1] Er wird aus Gemeindemitteln unterhalten.
[2] Ihm.

Digitized by Google

Oft wacht der Bua auf
No(ch) eh's licht werd und Tag,
Vor lauterner Freud,
Daß'n aa ebber[1] mag.

Was die großen Leut ſchuldi'
Oft bleiben — o mein,
Oft bringts unſer Herrgott
Durch kloane Leut ein.

[1] Daß ihn auch Jemand.

Digitized by Google

Die Politikaner.

Digitized by Google

D' Abſtimmung.

(1824.)

Der Höllbräu, der is Landſtand[1] g'weſt,
Ah, der hockt drinna, aber feſt,
Als wie hing'mauert hockt er da;
Jetzt gehts aufs End, jetzt ſtimmens a(b).
„G'ſchwandler von Bach!" — „Ja," hat der g'ſagt,
„Steinberger!" — „Neinn." Jetzt werd er g'fragt,
„Höllbräu von Ried!" — Ihm grauſt ſcho ſchier,
„Höllbräu von Ried!" — „Hierr," ſchreit er — „hierr."

[1] Abgeordneter in der Ständekammer.

Digitized by Google

G'wohnt.

(1824.)

Sein Nachbar, der von Langenfeld,
Der is mi'n Schlaf halt ſo guat g'ſtellt.
Der hockt aa drinna, wie hing'mauert,
Der ſchlaft glei' ein, wenns ihm z'lang dauert.

Jetzt ham's ihn desz'weg'n amal packt.[1]
„Geh," hat an alter Pfarrer g'ſagt,
„Dös g'hört ſi', daß ma den verſchont,
Er is's halt von der Predi' g'wohnt."

[1] Zur Rede geſtellt.

Digitized by Google

Bei Wörth.

(1870.)

Der Preußen-Kronprinz fragt bei Wörth
An Jager von die Boarn,[1] an kloan:
„Warſt ſechsaſechz'ge aa ſcho mit?"
„„Ja,"" ſagt der ſell, „„dös wollt i moan!

Aber dort hamma g'habt koa Glück.
I glaub allweil und b'ſteh's ganz laut:
Hä'n Sie uns damals aa ſchon g'führt,
Na hä'n ma d'Preußen grad ſo g'haut.""

[1] Einen bayeriſchen Jägerſoldaten.

Digitized by Google

Die Red'.

(1871.)

Der Sepp: „Du, unſer Thierarzt halt a Red
In Tölz drent, im Verein,
Woaßt, weg'n an Milzbrand auf die Alm',
Ah, dös muß ebbes ſein.

Ja, wie man nur ſo reden kann,
Mir grauſet — guate Nacht,
Daß oaner da nit ſtecka bleibt!" —

Der Hans: „„Ah, dös is ganz leicht g'macht.

Z'erſt red't er halt a Weil recht dumm,
Und geht ihm's Trümml[1] aus,
Na reibt er ſi' auf Deutſchland 'num,
Da kimmt er ganz ſchön 'naus!""

[1] Das Trumm, der Faden.

Der Ruſſ'.

(1877.)

Zwoa Bauern ſan beinander g'ſeſſen,
Da ſagt der oa, der Hans:
„Jetzt wern ma von die Ruſſen g'freſſen,
Auf dös ſchaugt ſe ſi ganz.“[1]

„„Geh,““ hat der ander g'ſagt, „„Du Narr,
Dös bringt mi do(ch) in Zorn,
Mir ſan[2] ja erſt vor etli' Jahr
Vom Preußen g'freſſen wor'n.

Es hat's uns ja der Pfarrer g'ſagt,
Haſt es denn ſchon vergeſſen?
Schaug her — na kann uns do(ch) der Ruſſ'
Jetza nit no(ch)mal freſſen.““

[1] Darnach ſieht es ganz aus.
[2] Wir ſind.

Digitized by Google

A ſchlechter Summer.

(1878.)

„Aber jetzt geht's ſcharf!“ ſagt der Peter zu mir,
„Hundszeiten ſan's!
Am Kaiſer ſchießen, die Damikra'n,[1]
Und d'Wahlſach!! — Han's?[2]

Jetzt krieg'ns aber Arbeit, die Herrn da drobn,
Grad Arbeit gnua,
I moa, jetzt hat der Kohlrabikäfer[3]
A Zeitlang an Ruah!“

[1] Demokraten.
[2] Han's, geln's = nicht wahr, Sie.
[3] Coloradokäfer.

Digitized by Google

Umanander-doktern.

Digitized by Google

Die Knödel.[1]

An Hiesl packt a Krankheit o',
Grad is der Dokter weg davo',
Und jetzt sinnirt er halt im Bett,
Was der mit ihm hat alles g'redt.
Der Dokter is a Sakramenter,
Denkt ihm[2] der Hiesl, Alles kennt er!
Wie ihm nur All's so kennbar is? — —
Aber daß i acht Knödel friß
Alltäg — dös leid't er nimmer jetzt,
Da hat er mi auf viere g'setzt.
No wegen meina — aber nacha
Müssma's halt um dös größer macha.

---

[1] Klöße.
[2] Sich.

Digitized by Google

Die rechte Stund'.

„Herr Dokter," hat der Franzl g'ſagt,
„I kaam[1] ſo lang ſcho gern
Zu Ihna und möcht ebbes frag'n,
Nur ſollt's Neam'd inne wer'n."

„„So, nachher kimmſt halt heunt um drei,
Da kemma na ſcho z'thoa,[2]
Da is a ſo mei G'ſprechſtund; da
Bin i allweil alloa.""

[1] Ich käme.
[2] Da komm:n wir nachher ſchon zum Ziel.

Digitized by Google

Der Vorſatz.

Der Doktor hat zum Klaſei g'ſagt:
„Du kannſt koa Bier mehr tragen,[1]
Wennſt no(ch) amal an Rauſch kriegſt, kannſt
Glei' todter[2] niederſchlagen."

„„Ja,"" ſagt der Klas, „„da mach i g'wiß
An Vorſatz, ganz an feſten!""
Morg'n aber hat er wiederum
Sein Rauſch — den allergrößten.

Der Doktor radelt[3] g'rad vorbei
Und will glei' räſonniren,
„„Geh,"" ſagt der Klas und kugelt rum,
„„Geh, thua nit disputiren.

Heunt hat — dös Bier — a ſelle Kraft,
Mir ſchlegelt — ſelber 's G'wiſſen,
Jetzt — hat's ma halt — vor lauter — Kraft
Mein — — Vorſatz — — ganz — — derriſſen.""

---

[1] Vertragen.
[2] Gleich todt hinfallen.
[3] Fährt.

Digitized by Google

A neue Krankheit.

Der Kaspar schlegelt umanand
Im Bett mit aller G'walt,
Der kann dös Krankſein gar nit leid'n;
Jetzt fragt der Landarzt halt:

„Ja, warſt denn gar nie krank, war's Dir
Grad allweil pudelwohl?"
„„Na,"" achezt er — — „„krank war i nie —
Nur g'rauft han i amol.""

Weg'n dem Fuaß.

Zum G'richtsarzt kimmt der Jackel von Kreuth,
„Ja," sagt der selle, „da feits[1] ja weit,
Dös sag i Dir scho, daß i weg'n dem Fuaß
Jetzt anderne Maßregeln ergreiffen muaß."

Wie der Jackel hoamkimmt, na ham's ihn g'fragt:
No, was hat nacha der G'richtsarzt g'sagt?
„„Ja,"" sagt er, „„daß i weg'n dem Fuaß
Jetzt anderne Maßkrügeln ergreiffen muaß.""

[1] Fehlts.

Digitized by Google

Der Wunderdoktor.

In Schneeberg, in dem ſchiechen[1] Neſt,
Da is a Wunderdoktor g'weſt,
Und d'Leut, die bilden ihna ein:
Der muaß was ganz was b'ſunders ſein;
Der is ſo ſeltſam und ſo g'ſcheid,
Schaugt gar nit aus wie andre Leut.

Der Doktor hat an Staaren g'habt
Im Hausgang, wo ma einitappt,
Und der is a(b)g'richt g'weſt zum Reden,
Und diſputirt halt mit an Jeden —
Damit daß's d'Leut halt nit verdrießet,
Wenn ebba oaner warten müſſet.

Jetzt kimmt halt a Tiroler hin,
Der war von Mitterkogl drin,
Der richt' am Hausgang no(ch) ſei' Gwand,
Da ſchreit der Staarl, wie er'n ſpannt:
„Grüß Gott! — biſt aa da? — Bauernſau!
Was feit[2] Dir denn? — dös woaß i g'nau!"

[1] Garſtigen.
[2] Fehlt.

Digitized by Google

Der Bauer ſchaugt — und wird eiskalt —
Na hat er g'ſagt: „Verzeihen's halt,
(Und macht dös größte Compliment)
I hab Ihna z'erſt gar nit kennt.“
So ſagt der Bau'r von Mitterkogl,
„I hab z'erſt g'moant — Sie ſan a Vogl!“

Digitized by Google

's Martertafei.

Der Bockwirth mit sein Karren,
Der is zum Doktor g'fahren,
Zwoa Stund san's guat da num;[1]
Auf amal — schmeißt er um,

Ganz nahet scho beim Ort.
Jetzt liegt er todter dort,
Er hat gar nimmer g'muckt,[2]
Ganz schön hat's ihn derdruckt.

Jetzt ham's ihm weg'n der G'schicht
A Martertafei g'richt,
Und da steht dös so dran,
Woaßt, weil i's g'seg'n han:

„Der Weg zur Ewigkeit
Ist gar nicht so sehr weit,
Um neun Uhr bin ich fort,
Um elf Uhr war ich dort.“[3]

---

[1] Da hinüber (zum Wohnsitz des Doktors).
[2] Sich nicht mehr gerührt.
[3] Wörtliche Inschrift einer Martertafel unweit Burghausen.

Digitized by Google

Von die G'ſtrenga.

Digitized by Google

Beim Schwören.

Am Landg'richt ham zwoa Zeugen g'ſchworn,
Lang ham's ſcho g'redt und g'ſtritten,
Jetzt ſan halt d'Lichter ankent[1] worn,
As Kreuz ſteht in der Mitten.

An Landrichter, dem liegt viel dran,
Daß's All's ernſthafti' macha —
„So!" ſagt er, „ſchaugts den Herrgott an,
Schaugts hin! — Jetzt ſchwör'n ma nacha!"

„„Ja,"" ſagt der oa, „„i bin a Jud,
Wen ſchaug denn nachher i an?""
„So," ſagt der G'ſtrenge, „is ſcho guat,
Du ſchaugſt halt nacha mi an!"

[1] Angezündet.

Digitized by Google

Der Zeitlang.[1]

Der Pfarrer und sei Ministrant,
Die soll'n nach Unterfölln,
Jetzt warten's auf'n Stellwag'n halt
Da drunt bei der Kapell'n.

Da Stund ham's g'wart' und no(ch) oa Stund,
Jetzt werd's an Pfarrer z'wider;
Da packt er'n Buabn[2] bei die Ohr'n
Und schlagt'n halbet nieder.

„Ja mein — Herr Pfarrer," hab i g'sagt,
„Dös is ja do(ch) a G'walt,
Was hab'ns denn g'habt?" „„Ja,"" hat er g'sagt,
„„Schaug'ns — Zeitlang war mir halt!""

[1] Zeitlang = Langeweile.
[2] Den Ministranten.

Digitized by Google

Die Geldſach.

Der alte Verwalter von Kammerloh
Der ſagt: mit der Geldſach da is's a ſo,
Z'erſcht kimm i(ch),
Höllſakradi!
Und na kimm wieder i,
Und nachher kimm no(ch)mal i,
Höllſakradi!
Und nachher kimmt lang nix — —
Und ob nachher no(ch) oaner kimmt und b'ſteht,[1]
Dös woaß i no(ch) net.

[1] Und etwas bekömmt.

Digitized by Google

D' Erkenntlichkeit.

Jetzt hab'n ma da an neu'n Schandarm
Und hat ſi(ch) grad ſo troffen:
Fallt dir der Kerl vom Schiff in See
Und waar bei'n Haar derſoffen.

A Fremder, ganz a hocher Herr,
Der hat'n außizogen;
Der Schandi hat vor lautern Dank
Sein Buckel ganz verbogen.

„Mei," ſagt er, „recht dumm war i ſcho,
Aber — All's muaß probirt wern — —
No, i wer(d) ſchon erkenntli' ſein,
Wenn's amal arretirt wern."

Digitized by Google

G'ständi'.

(1830.)

Am Landg'richt, da steht oaner drunt,
„So! — (sag'ns) bist da, Du Vagabund!"
Der Landrichter, der setzt glei auf
Die Augenbrill'n — und macht a G'schnauf,
Schaugt fuchswild auf den alten Mo',
„Du hast ja bettelt!" fahrt er'n o'.

„„I hab nit bettelt,"" sagt der oa,
„„Dös is nit wahr, i bin ja koa — —"
„Bist staad, Du Luder!" fahrt er'n o',
„Ja freili' bist a Bettelmo',
Was denn? — Hast auf der Woaden [1] grast?
Was hast *denn* than, wennst nit bettelt hast?
Da brauchts koa lange Ueberlegung —
G'richtsschreiber, schreibens: „In Erwägung,
Daß der besagte . . . .
Angeklagte . . . .
Gebettelt hat . . . .

[1] Weide.

Digitized by Google

Gebettelt hat . . . .
Und dieſer That . . . .
Auch geſtändig is . . . ."

„„I han nit bettelt, aber g'wiß!"" —
„Biſt ſtaad, Du Luder! Da ſchaugts her,
Jetzt möcht er aa no(ch) laugnen, der!
G'richtsſchreiber, ſchreib'ns: (mach koa ſo G'friß!)
Und dieſer That auch geſtändig is,
Erhält derſelbe drei Tag Arreſt.
Dös is für ſo an Kerl dös Beſt!
Schreib'ns die bekannten Paragraffen,
Den Spitzbuabn woll'n ma da ſcho ſtraffen."

„„I hab nit bettelt — g'wiß is's wahr!""
„Biſt ſtaad, Du Luder! — Was nit gar!
Jetzt ſchaugts mir nur den Kerl an,
Jetzt fangt der aa no(ch) 's Laugnen an,
Da hört ſi' ja do(ch) Alles auf.
G'richtsdiener — machens, führ'ns ihn nauf!"

Digitized by Google

Vom Hochzeitgehn.

Der Weberbauer is ſo gern
Allweil in d'Hochzeit ganga,
Na hat er diem halt z'viel derwiſcht,
Dös kann ma dort leicht fanga.

„Geh," ſagt der Pfarrer, „ſcham' di' do(ch),
Du Saufaus kaamſt mir g'ſtohlen;
Jetzt derfſt mir auf koa Hochzeit mehr,
Der Teufel ſoll Di' holen!"

„„Ja,"" ſagt der oa, „„is unſer Herr
Nit ſelm in d'Hochzeit ganga,
Wie d'Hochzeit war von Kanaan?
Na derf i's aa verlanga!""

Der Pfarrer ſagt: „Mit unſern Herrn,
Da kimmſt mir mit dem rechten, —
Mach ſeine guaten Tugenden nach,
Aber nit ſeine ſchlechten!"

Digitized by Google

's Freiwer'n.

„Du biſt verurtheilt — haſt's verſtanden?"
Sagt der Landrichter zu der Dirn,
„Zu vierzehn Täg. Wenn's Dir nit recht is,
Na kannſt beruffen, appellir'n.

Aber z'erſcht gehſt mir jetzt da auffi
Und laßſt Di(ch) einſperren drobn, Du Schaf,
Daß d'mir, wenn d'ebba nachher frei wirſt,
Nit wieder durchſchlupfſt durch dei' Straf!"

Digitized by Google

An Jeden dös Seine.

„Heunt war i z'Söllbach mit der Bahn,
Da hams den neu'n Bezirksamtmann
Grad eing'ſtallirt[1] — ah, dös war g'ring.
Herg'richt hams ſchier koan Pfifferling,
Und Leut war'n aa ſchier koane da
Und na koa Biſſel Muſi na,
Na hat an Anſprach aa koan Werth,
Und gar glei' bal ma's z'erſcht nit hört.
Dös war ſcho ſchlecht auf ſo an Herrn!"

„„Ja,"" ſagt der Höß, „„dös glaab i gern —
Aber wia d'Stierb'ſchau nachſt is g'wen
In Söllbach — Sakra, da war's ſchön!""

[1] Inſtallirt.

Digitized by Google

Vorg'sorgt.

Der Dechant, der hat visadirt,
Z'letzt ruckt er 'raus damit:
„So — und — mit der — Unfehlbarkeit,
Hat's da — koan — Anstand nit?"

„„Ohh,"" sagt der Pfarrer, „„da steht's guat,
Da san's bei mir nit g'stimmt! [1]
I(ch) glaab dös nächste aa schon glei,
Dös jetza nachher kimmt.

[1] Betrogen.

Digitized by Google

A Heirathsſach.

Der G'richtsbot, den druckt d'Heirathsſach,
Die Reſel ſollt er nehma;
Oh mei, er geht ſchon lang damit,[1]
Daß's do(ch) zum Ehſtand kemma.

Jetzt halt er halt beim Landg'richt an,
Damit daß's es verlaaben,
Der Landrichter, der tratzt[2] ihn recht
Und ſagt: „I hab den Glaaben,

Daß dös nit geht, die Heirathsſach!
Da muaß i abiſchreiben
Auf Münka[3] — ja, die Heirathsſach
Die wer' i hintertreiben.

Dös kann i ſcho, dös richt i ſcho
Beim G'richt in Münka drunten —"
Da glanzt dem Andern 's ganze G'ſicht,
„„Ahh!"" ſagt er, „„dös wenn's kunnten!!""

[1] Er hat ſchon lange ein Verhältniß mit ihr.
[2] Neckt.
[3] München.

Digitized by Google

A wahre G'ſchicht.

(1846.)

Zwoa Landrichter, zwoa guate Freund,
Die hocken beianander.
„Du — heunt hab i a Naſen[1] kriegt,"
So ſagt zu den oan' der ander.

„„Warum? Daß d'nit ſo grob ſein ſollſt?""
„Na," ſagt der ander Landrichter,
„I ſollt nit gar ſo höfli(ch) ſein
Mit die Zeugen und in die Berichter.

So ham's mir g'ſchrieb'n von Münka 'rauf,
Die Luder, die verdammten,
Denn's Höfli(ch)ſein dös zoaget[2] allweil
Auf an ſchlechten Beamten!"

---

[1] Verweis.
[2] Deutet.

Digitized by Google

Die Fahrt.

Der Förſtner gront: die Teufelsfahrt
Mi'n Dokter heunt — die werd mir hart.

Auf oamal kimmt der Dokter 'rein
Und ſagt: „Die Fahrt kann heunt nit ſein.“

„„Ah!““ ſchreit der Förſtner, „„ees[1] ſeid's Leut,
Jetzt han i mi ſcho ſoviel g'freut!““

[1] Ihr.

Der Urlaub.

Der Pradikant möcht Urlaub ham,
Hat scho sei Ranzl packt,
Woaßt, der g'studirt an Arbeit z'samm.
Jetzt ham's am Landg'richt g'sagt:

Jetzt schaugt's mir nur die Buben an,
Was die nit Alles moan'!
Der Urlaub is zum Nixthun da,
Zur Studi kriegen's koan!

Digitized by Google

Die Commiſſion.

Der Herr Aſſeſſor putzt ſi z'ſamm,
Fahrt eini in ſein Rock;
„G'richtsdiener! — ſo, i geh jetzt fort
Heunt früh, heunt gibts an Bock.[1]

Wenn oaner von die Bauern kimmt,
Den jag'ns a ſo davon,
Und kemment Herrn — na ſagn's dazu:
I bin auf Commiſſion.“

[1] Bockbier.

Digitized by Google

Die Musi'.

Im Herrenstübel hocken d'Herrn,
Da san halt zwoa dabei,
Die ham halt d'Musi' gar so gern
Und red'n davon a Weil.

Der Landrichter, der geht grad 'rein
Und werd ganz braun vor Gift,
Der kann dös g'scheide Zeug nit leid'n,
Die Sachen von der Schrift.

Z'letzt fahrt er 'raus: „Kreuzsackrament,
Jetzt gebt's amal an Ruah,
Was braucht's denn von der Musi' red'n —
Es gibt ja sonst Sach gnua'."

Digitized by Google

A ſcharfer Zeug'n.

Beim G'richt, da ham's zum Zeug'n g'ſagt:
„Du warſt dabei!
Jetzt ſag's, wenn[1] haſt an Hans begeg'nt?"
„„Um halbe drei!""

„Kunnt's nit dreiviertel g'weſen ſein?
So ſag's nur frei!
Auf dös kimmt jetzt dös Ganze an!" — —
„„Um halbe drei!""

„Ja, geht Dei' Uhr denn ſo akkrat?
So b'ſinn Di(ch) nur!"
„„Ja," ſagt der Zeug'n, „„akkrat gehts nit,
I han koa Uhr!

Mir hat mei' Lebtag Neamand nie
No(ch) koane g'ſchenkt.""
„Wie woaß'ſt denn na, daß's Halbe war?"
„„I hab mir's — denkt!""

[1] Wann.

Der Brauch.

In Gries (es is a Stund weit ſchier),
Gibts Leberwürſt und Summerbier.

Und alle Suntag hocken dort
Die ſchönern Leut vom ganzen Ort.

Bezirksamt, Forſtamt, Rentamt, woaßt
Und was ma halt an Herren hoaßt.

Von Dans bis Drei (ſo ham's es gern),
Da kemment d'Frau'na von die Herrn,

Von Drei bis Sechſe, Sieb'ne rum,
Da gengant d'Herrn na ſelber 'num.

So is der Brauch, ſo woll'ns es ham,
Denn ſunſt waar's aus! — ſunſt kaamens z'ſamm!

Digitized by Google

Aus die boarischen Wirthshäus'l.

Digitized by Google

's Beiſpiel.

„Halt!“ — ſchreit der Hofwirth, „Bräundl halt —
Schaug, da ham's d'Thür no(ch) offen!
Ööh! — in dös Wirthshaus gehn ma 'nein,
Da werd a Maßl g'ſoffen!“

„„Geh!““ ſag i, „„Hofwirth, ſcham Di' do(ch),
Geh — aber Du biſt oaner,
Ha, kehrſt jetzt üb'rall, üb'rall ein?““
„Dös,“ ſagt er, „wollt i moana!

I will ja aa, daß d'Leut bei mir
Einkehren und brav leben,[1]
Schaug — nachher muaß i do(ch) dieweil
Selm a guats Beiſpiel geben!“

[1] Zehren.

Digitized by Google

A ſcharfe Einkehr.

Der alte Wirth is voller Gift
Und arbeit rum und ſchreit,
Jetzt is heunt wieder 's ganze Haus
Ganz voll von fremde Leut.

I bin der alte Wirth von Krain
Und hab mi g'ärgert gnua,
I trink mei Bier ſcho ſelber aus
Und jetzt möcht i mein Ruah!

Wirthshäuſer gibts ja gnua im Dorf —
Soll's do(ch) der Teufel holen,
Die Lumpenleut, die Spitzbubnleut,
Daß's all zu mir 'rein wollen!

Digitized by Google

Die Suppen.

A Herrſchaft hat im Wirthshaus g'wohnt,
Da drent am Zellergraben,
Jetzt werd der Herr auf d'Nacht halt krank
Und möcht a Suppen haben.

Und d'Frau geht ſelm in d'Kuchl na
Und fragt und bitt halt nacha,
Ob's nit a Suppen haben kunnt?
Und daß's ihr oane macha!

„Ja," ſagt der Wirth, „die is grad da,
Jawohl, Sie kriegn ſcho oane,
Aber dös ſag i Ihna ſcho:
G'macht hätt' i Ihna koane."

Digitized by Google

Der boarische Schlaf.

Da bin i g'west in Hinterstoa
Und bin zum Sellwirth 'nein,
Dort han i gessen auf Mittag,
Da kehr i allweil ein.

Um halbe Zwoa' [1] — na bin i furt,
Daß i mei Sach no(ch) hol,
B'hüt Gott, hat d'Kellnerin zu mir g'sagt,
Guat' Nacht! — und schlaffens wohl!

[1] Des Nachmittags.

Digitized by Google

Auf's Wiederſeh'gn.

Der Jackel ſteht vom Wirthstiſch auf,
Dem kann dös Bier fein an![1]
„Jetzt," ſagt er, „muaß i's halt probirn,
Ob i no(ch) hoamgehn kann?

Und wenn i nimmer gehn kann, woaßt
(So hat er g'ſagt), woaßt was?
No ja, na kimm i wieder z'ruck,
Na — trink'ma no(ch) a Maß."

[1] Ankönnen = überwältigt werden.

Digitized by Google

Was gibts?

Beim Brandnerwirth, ah, da geht's zua,
Da könnens gar nit ſchreien gnua,

Bis weit in's Dorf 'naus hört ma's grüllen.[1]
„Ja," han i g'ſagt, „um Gotteswillen —

Was gibts denn heunt da drin bei Dir?"
„„Nix,"" hat der Wirth g'ſagt, „„an alts Bier.""

[1] Brüllen.

's Taugen.

„Geh, Wirth, b'halt do(ch) den Herrn heunt Nacht,
Schaug nur, wie's regna thuat —
Es ſan ja alle Zimmer laar
Und woaßt, er zahlt ja guat."

„„Ja,"" ſagt der Wirth, „„daß i oan g'halt,
Da thuats as Zahlen nit,[1]
Da muaß mir oaner taugen[2] aa
Und der da taugt mir nit.""

[1] Da reicht es nicht aus, daß er bezahlt.
[2] Auch wohlgefallen.

Digitized by Google

A Hilf.

Der alte Steffelwirth, ah Freund,
Der kann dir nit ſchlecht ſaufa.
Oft werd's glei Zwoa,[1] as Licht geht aus,
Na find't er nimmer auffa,

In d'Kammer auffa und ins Bett;
Und dös verdriaßt'n nacha,
Drum laßt er bis vor d'Bettſtatt hin
An Strick in d'Mauer macha.

Der geht von ſeiner Ofenbank
Am Gang 'naus über d'Stiegen,
Da kann er ſi' na alle Nacht
In's Bett ſchön auffizieh(g)n.

[1] Zwei Uhr Nachts.

Digitized by Google

Derworfen.

Der Sepp kimmt z'Nacht ins Wirthshaus 'nein,
„Geh, Nandl," ſagt er, „ſchenk mir ein!"
Na hat er a paar Schlückei'n than,
Und nach an Weilei fangt er an:
„Draußt liegt der Martl — gar nit weit,
Mir zwoa ham g'habt an kloana Streit.
Z'letzt han i an Tremel[1] außig'riſſen
Beim Zaun und hab'n ihm nachig'ſchmiſſen,
Z'ſammg'fallen is er wunderſchön. — —
Jetzt ſollt' ma dengerſcht[2] außigehn,
I möcht do(ch) wiſſen, wie's ihm geht,
Han i'n derworfen[3] oder net?"

„„Geh,"" ſagt der Wirth, „„jetzt gebts an Ruah —
Dös ſeh(g)n ma na ſcho morgen fruah.""

[1] Einen Zaunpfahl.
[2] Denn doch.
[3] Ob ich ihn todtgeworfen habe oder nicht.

Digitized by Google

Schlechte Zeiten.

Der Posthalter jammert: i bin nit z'neiden —
Heuntz'tag, dös san scho schlechte Zeiten!
Bringst oan a recht a G'fraaß[1] daher,
Ja schaug, dös frißt dir koaner mehr.
Is's Bier verderbt, dös spannen's g'schwind,
Bist grob, na bleibst von Anfang hint.[2]
Na sollst no(ch) sauber sein dabei,
Dös is ja do(ch) a Sauerei!
Ja, so a Wirth is nit zum Neiden,
Heuntz'tag, dös san scho schlechte Zeiten:
Und's schlechtest is no(ch) dös — jawohl!!
Daß aa no(ch) alles guat sein soll!

[1] Recht schlechtes Essen.
[2] Bleibst du im Nachtheil.

Digitized by Google

Ehhalten=Stroach.

Digitized by Google

Die Wasch.

Die Köchin sagt zur Kellnerin:
„Was hast denn Du für Wasch[1] da drin,
Dös oane g'strickt, dös ander g'wirkt,
Jed's mit an andern Buchstab'n g'mirkt?"
„„Ja, mei Gott,"" sagt die Kellnerin —
„„Weil i auf viele Platz g'west bin,
Da hab i üb'rall ebbes g'numma.
Dös B is von dem Bräu, dem dumma,
Dös S, dös is vom Wirth im Stern,
Und's K is scho vom jetzi'n Herrn.""

[1] Für Wäsche in deinem Koffer.

Digitized by Google

D' Haushalterin.

Da hab i Jemand g'ſuacht, no mei',
Zum Hüten in mei' Häuſl nei'!

„Schaug'ns," ſagt der Toni zu mir glei(ch),
„Da nehmen's mi jetzt mit mein Wei(b)."

„„So,"" ſag i, „„mir is oans ſcho gnua!""
„Ja," ſagt er, „oans, dös gibt koan Ruah!

Denn ſchaug'ns, hab'ns a Mannsbild da,
Der bleibt nit z'Haus, der geht halt na

Zu'n Madeln. Wenn's a Weibsbild nehma,
Gehts ſo, daß d'Buabn zu ihr 'nein kemma.

Schaugen's, ihna zwoa ſan's allewei',
Drum moan i: 's g'ſcheidigiſt waar glei,

Sie nehment glei' uns zwoa mitſamm,
Na wiſſen's do(ch) voneh, wem's ham!"

Digitized by Google

Beim Fuhrwerk.

„Schaug'ns," hat mei Kutſcher zu mir g'ſagt,
„Dös is der Fleck,
Da ſchmeißt der Poſtwag'n allweil um,
Grad bei dem Eck."

Und nachher ſan ma weiterg'fahr'n
So a kloans Trumm.
„Und bei dem Haus, da ſchmeißt allweil
Der Stellwag'n um."

„„So!"" ſag i. „„Wo ſchmeißſt Du na um?
San ma vorbei
Schon bei dem Platz?"" — „Na," hat er g'ſagt,
„Der kimmt jetzt glei."

Digitized by Google

In der Lehr'.

Beim Seebräu hocken d'Herrn beinand,
Heunt wissens wieder allerhand.
Der Lehrer schnupft, der Wirth putzt's Licht,
Der Doktor der verzählt a G'schicht.
Der hat a schieche[1] Aussag g'macht,
Die Kellnerin sitzt im Eck und lacht.

„Was?" — hat der Lehrer g'sagt, „jetzt woaßt
Du aa scho, was dös Wort da hoaßt?"

„„Jawohl,"" sagt's, „„denn a Bruder von mir
War drei Jahr bei die Küraſſier.""

[1] „Schiech" = im moraliſchen Sinne unanſtändig.

Digitized by Google

Der Rechte.

„Heunt hat mi gar mein Knecht verklagt,
Jetzt müſſ'ma all auf's Landg'richt uma,
Weil i'n verläumd't han, hat er g'ſagt,
Dös is a Handel, recht'r a dumma.

Er is ganz auseinand, der Bua,
Und hat an Gift[1] auf mi, großmächti!"
„„Warum — was haſt denn g'ſagt dazu?""
„Ja i hab g'ſagt: — Du biſt der Rechte!"

[1] Zorn.

Digitized by Google

D' Hausmagd.

Die Hausmagd, die macht in der Fruah
An Wirth sein Bett, dös steht ihr zua.
Na findt's halt diemal drob'n beim Kopf[1]
Sein Fazinetl[2] mit an Knopf;
Den macht er, daß er nix vergißt.
Dös hat die Hausmagd ganz guat g'wißt
Und drum geht's wie a Ma(r)der drauf
Und thuat vor all'n dös Knöpfei auf.

Denn schaug'ns (sagt's), mir fallt glei ein,
Z'letzt kumnt's für mi an Arbeit sein.

---

[1] Beim Kopfkissen.
[2] Sacktuch.

Von der Schiffahrts-G'legenheit.

A Herr fahrt über; drin im See
Sagt er zum Fiſcherdirndl: „Geh,
Geh, ſchleun' Di fein und fahr fein friſch,
Daß i an Zug[1] halt no(ch) derwiſch."

„„So!"" ſagt die, „„wenn's ſo friſch gehn muaß,
Na ſteig'ns halt aus und genga's z'Fuaß!""

[1] Den Eiſenbahnanſchluß.

Digitized by Google

Die ſchnelle Fahrt.

A Herrſchaft die is g'fahr'n nach Kreuth,
Dös geht im Schritt die ganze Zeit;
Z'letzt ſagt der Herr im Wagen hint:
„No, Kutſcher, fahr nur amal g'ſchwind!"

Der Kutſcher draht ſi(ch) ſchön ſtaad[1] um,
„„Was?"" ſchreit er. „„San's nur nit ſo dumm!
Sie roaſen ja do(ch) derentweg'n
In's Kreuth, damit daß's ebbes ſeh(g)n,
Nit zum Schnellfahr'n — es is ja wahr.
San's froh, wenn i recht langſam fahr!""

[1] Langſam.

Bei die Viecher.

Digitized by Google

's Zaunſchlupferl.[1]

I ſteh mit dem alten
Hofbauer am Zaun,
Unt' durch ſchlupft a Vögei,
Kloanwunzi' und braun.

„Ja mei'," ſagt der Alte,
„Für den nutzt koa Brett,[2]
Ah, ſo a Zaunſchlupferl
Die ſan Dir halt nett."

Aber Du wenn'ſt es wiſſetſt,
Wie'r oft i ſchon bin
Durch den Zaun durchig'ſchloffen[3]
Zu dein Dirndl[4] da drin. —

---

[1] Zaunkönig.
[2] Kein Brett kann ihm den Weg verſperren.
[3] Hindurchgeſchlüpft.
[4] Tochter.

Digitized by Google

Aber Du, wenn'ſt was wiſſetſt,
Han i denkt, von dem All'n,
Na wur'n dir die Zaunſchlupferln
Bald nimmer g'fall'n.

Der Imb.

A Mucken hat zu'n Imben[1] g'ſagt:
„Geh, plagt's Enk nit a ſo,
Wenn's Enkern Heng[2] ſchön ferti(g) habt's,
Na nehmen's ihn Enk do(ch)."

„„Ja,"" hat der Imb g'ſagt, „„aber dös
Verdrießt uns gar koa wen'g,
Die feina Bleamln krieg'n do(ch) mir
Und d'Leut krieg'n bloß an Heng.""

[1] Zu den Bienen.
[2] Euren Honig.

Digitized by Google

Im Stall.

Im Stall hint im Eck
Steht a ſchneeweiße Kuah,
Sei' Kaibl ham's fort
Und jetzt gibts halt koan Ruah.

Und die braune daneb'n
Schmuckt[1] ſi' ganz dazua hin,
Schiebt ihr's Greafuader[2] zuwi'
Im Heubarren drin.

Und legt ihren Kopf
Auf der weißen fein Hals,
Leckt's a(b) und ſchaugt's a(n),
Als verſtehet's ſie's All's.

Es hat ihr's Neamd g'ſagt
Und woaß do(ch), was ihr feit — —
Denn gar oft hat as Vieh
Mehr Derbarma[3] wie d'Leut!

---

[1] Schmiegt.
[2] Grünfutter.
[3] Erbarmen, Mitgefühl.

Digitized by Google

A Rauferei.

Nachſt han i g'ſehgn a Rauferei:
A Rab fliegt ober'n See vorbei
Und packt da gahlings, was er kann,
An weißen Fiſchervogel[1] an.
Ah — die draht's ſauber um und um,
Der Rab ſchlagt wier a Hausknecht 'rum,
Der ander aber is der feina;[2]
Schnellt abi und — ins Waſſer eina.
Der Rab hintnach macht glei an Schießer,[3]
Und wie geht's aus? — — Derſuffen is er.
So gibt oan oft a Viech a Lehr:
Nit allweil wird der gröber' Herr![4]

---

[1] Möve.
[2] Feinere.
[3] Er ſchießt ihm nach.
[4] Herr werden = ſiegen.

Digitized by Google

Von die Fliegen.

Und da hockt jetzt a Flieg'n
In dem Giftſchwammerl drin —
Und danebn ſteht a Veigerl,
An dös gehts nit hin!

Und ſo is mancher Menſch,
Gibſt ihm zehnmal was Rechts,
Er nimmt dir's nit an,
Denn er will ebbes[1] Schlecht's!

[1] Etwas.

Digitized by Google

Unter viel Leut' gibts allerhand.

Digitized by Google

Der Nagelbacher.

Woßt, die Schandarmer die ſan grob,
Aber i han den Glaab'n:
Wenn oaner no(ch) der gröber' is,
Na ſan's ganz guat zum hab'n.

Der Nagelbacher hat oan g'ſchimpft:
„Du Schandi, Zeugenmacha!“[1]
Der Schandi ſagt: „„Jetzt dös is z'viel,
Du — ſtaad[2] ſei! Nagelbacha!““

Der aber ſchreit: „Du kannſt ja nix
Als lauter ſchlechte Sacha.“
Der Schandi ſagt: „„Jetzt dös is z'viel,
Sie — ſtaad ſan's — Nagelbacha!““

„Was?“ ſchreit der ſell, „wennſt jetzt nit gehſt,
Derſchlagn ma Di(ch) gleich nacha;
Der Schandi ſagt: „„Jetzt dös is z'viel,
Staad ſan's — Herr Nagelbacha!““

[1] Der Zeugniß gegen den Angeklagten gibt.
[2] Still ſein, ſchweigen.

Digitized by Google

's Zehnerl.

Es war scho Nacht, scho halbe Neuni,
Da kimmt a Handwerksbursch no(ch) eini
Zum Jagerbauer auf der Eben,
Jetzt hat ihm's Wei(b) a Zehnerl geben.

Der aber schmeißt dös Zehnerl weg.
Da (sagt er) b'halt's ihn, enkern Dreck,
Da gehn i wieder, denn i siehg's,
Es Fretter[1] habts ja selber nix!

[1] Ihr armen Leute.

Digitized by Google

Die Augenbrillen.

Mi' wundert's nur, daß an Augenbrillen[1]
Die Herrischen[2] so taugt? —
Ma siecht ja do(ch) viel besser a so,
Als wenn ma durch's Fenster schaugt!

[1] Eine Brille.
[2] Den Herrschaften, den Städtern.

Digitized by Google

Der guate Glaab'n.

Da gehn i ſo auf d'Nacht mein Weg,
Jetzt reden zwoa mitſamm.
„O mei' Gott!“ hat der oane g'ſagt,
„Spitzbuabn ſan's alle'ſam.“

Und nachher kemmant wieder zwoa,
I woaß nit, was die ham —
„O mei' Gott!“ hat der oane g'ſagt,
„Weils lauter Lumpen ſan!“

Na kemmant glei a drei, a vier,
Die ſtecken z'ſamm die Köpf.
„Mei,“ ſagt der oa, „es is ja nix,
Es ſan ja lauter Tröpf.“

So reden d'Leut und denken d'Leut,
I aber denk mir dees:
Wenns nix wie ſchlechte Kerle gibt,
Was ſeid's denn nachher Ees?[1]

[1] Ihr.

Digitized by Google

Die Irrung.

Der Oberbräu, der hat zwoa Töchter,
Die oa hat g'heirath, wie's halt geht.
Sie hat a so dös schönste Leben,
Nur grad koa Kindei hat's halt net.

„No," sagt der Dechant zu der Muader,
„Da sorg Di' net, dös is a G'spaß;
Jetzt muaßt halt fleißi' Wallfahrt fahren,
Und über's Jahr, na schreit scho was."

Und über's Jahr, da kimmt der Dechant
Halt wieder mit der Muader z'samm
Und fragt: „Wie stehts mit Deiner Tochter?
Hat's g'nutzt? Wird scho a Kindei ham?"

„„Ja, ja,"" sagt d'Muader, hübsch verlegen,
„„Ja, g'nutzt hat's schon,"" daß's do(ch) nit lügt,
„„Aber an Irrung hat's halt geben,
Denn schaug'ns, die ledige hat's kriegt.""

Digitized by Google

's Wetterglück.

Oft sagen's die Fremden in Kreuth, im Bad,
Na, was für a Glück der Verwalter hat:

Denn regnet's zuvor so lang wie's mag,
Wie der kimmt, is allweil der schönste Tag.

„Ja," sagt der Verwalter, „dös kann leicht sein:
Wenn's schlecht is, na gehn i halt nit 'rein."

Digitized by Google

Außig'ſtieg'n.

Nachſt fahrma auf der Eiſenbahn —
A Bauer von Schönleiten
Der is in Steinbach außig'ſtieg'n
Und auf der falſchen Seiten.

Jetzt kimmt der blaue Lackel[1] halt
Und ſchimpft!! „No," ſagt mei Vader,
„Was ſchimpfen's denn jetzt uns dafür,
Mir," ſagt er, „ſan ja dader."

„„Was,"" hat der blaue Lackel g'ſagt,
„„Staad ſeid's, ees Tröpf, ees feini,
Da,"" ſagt er, „„is er außig'ſtieg'n
Und dader ſchimpf i eini.""

[1] Bäuerlicher Euphemismus für einen groben Kondukteur.

Der Kramer.

Die Rosel geht zum Kramer 'nein
Und möcht a Tüchel, roth sollt's sein.
Ja, sagt der Kramer, da thuast recht,
Die schwarzen san a so[1] so schlecht.

Und nachher kimmt die Gretel nei',
Die möcht a Tüchel, schwarz sollt's sein.
Ja, sagt der Kramer, da thuast recht,
Die rothen san a so so schlecht.

[1] Ohnedem

Digitized by Google

Die Bauernregeln.

Die Bauernregeln — da biſt g'ſtimmt,
Weil's alleweil anderſcht außikimmt.

Denn ſagen's a ſchön's Wetter an,
Na pritſcht's die mehra Zeit, was's kann.

Und künden's dös ſchö' Wetter auf,
Na ſcheint dir d'Sunn am Buckel 'nauf.

Sie gibt nur oane, dös is g'wiß,
Die nit voneh verlogen is,

Dös is die Regel: Schneibts im Mai,
Nachher is der April vorbei.

Digitized by Google

A Kloanigkeit.

Beim Hofer-Midei, da hat's g'feit,
Jetzt hat's halt so a Kloanigkeit.
Die werd halt aufzog'n bei die Alten
Am Hof drob'n, weil sie's dort gern g'halten.
Ah Freund — dös Kindei b'steht[1] dabei!
Die hab'nt damit die größte Freu(d).
„Schaug'," hat die Alte zu mir g'sagt,
Wie's Kindei grad am Boden flaggt,[2]
„Schaug' hin — so Kinder — san's nit nett??
— — — Wenn nur die ander[3] aa oans hätt!"

[1] Gilt viel.
[2] Sich behaglich herumwälzt.
[3] Die andere Tochter.

Digitized by Google

Wo der Vogel dahoam is, da is er nit g'ſchatzt.

Der alte Martl und der Bäck,
Die disputirn da vorn am Eck:
„Jetzt ſchaug' nur grad die Metten jetzt,
Da ham's heunt oan an Grabſtoa g'ſetzt.
Er hat an ganz an wilden Nam',
I bring den Kerl gar nimmer z'ſamm.
Der war bei uns da z'Haus, ham's g'ſagt."
„„Was war er denn?"" hat der ander g'fragt.
„Ja," ſagt der Bäck, „jetzt fallt's mir ein:
G'richtsſchreiber, ſagen's, ſollt er ſein."

Nach einer wahren Begebenheit, als dem großen Geſchichtsſchreiber Aventin am 4. Juli 1877 in ſeiner altbairiſchen Heimath ein Denkſtein geſetzt wurde.

Digitized by Google

An alter Mo'.

Der Bucherſepp, der Kalfakter, der,
Is zweiundachtz'g Jahr und kimmt no(ch) daher
Pfeilgrad, mit an Schritt an ellenlanga,
All' Sunta(g) is er in d'Kirchen ganga.

Jetzt hat ihm nachſt ebbes im Haxen[1] g'feit,
„Mei," ſagt er, „i hab mi ganz g'ſchamt vor die Leut,"
So ſagt er und fangt zum Jammern o',
„I kimm ja daher wie an alter Mo'!"

[1] Am Fuße.

Der Schnee.

„Dös war a Schnee," ſo ſagt der Peter,
„So woaß ma's nia, koa felles Wetter,
Sechs Schuch hoch war er, ſpiegeleben!"

„„Ja, hat's na do(ch) koan Unglück geben?""

„Na," ſagt er, „bloß da drent beim See
San ihna zwoa derſtickt im Schnee."

Digitized by Google

A guate Anſprach.

Dös war im Wald, ganz hint im Wald,
Da ſan zwoa fremde Herrn
Beim Wirth und hockt a Burſch daneben,
Der hätt' an Anſprach[1] gern.

„Ees," ſagt er, „g'fallts mir ſchon ſo guat,
Und thuats mir ſcho ſo wohl,
Daß ma's bloß ſag'n derfts, wenn i oan
Von enk derſtechen ſoll."

---

[1] Der möchte gern eine Converſation einleiten.

Digitized by Google

Schnadahüpfeln.

Digitized by Google

Jageriſch.

Und a jageriſch's Leben
Is dös ſchönſt auf der Welt,
Und gehts, wie n' der will,[1]
Mir ſan allweil guat g'ſtellt.

Und es hankt no' der Schnee
In die Berg oben dran,
Na kimmt ſcho der Lauks[2]
Und der Ho'falz[3] geht an.

Und nachher werd's Summer
Und na hoaßt's fei' ziel'n,
Da werd wohl der Rechbock
Sei G'wichtl[4] verſpielen.

Und erſcht um Jakobi
Und nach Bartelme,
Wenn a Zwölferhirſch kimmt,
Dem thuat bald nix mehr weh.

---

[1] Wie es wolle.
[2] Lenz.
[3] Falzzeit der Auer- und Spielhähne.
[4] Rehgeweihe.

Digitized by Google

Und bis Allerheili'n
Gehts Birſchen und Treiben,
Soviel hamma Gambs
In die Graben und Reiben.[1]

Und is mit die Gambſei'n
Vor lauter Schnee nix,
Na fang'ma an Ma(r)der
Und paß'ma auf d'Füchs.

Und thean ma koan Fuchs
Und koan Ma(r)der derfragn,
Na jag'n ma auf's Dirndl,
Is aa nit ſchlecht jagen.

Von Weihnacht bis Oſtern
Da futtert's uns ſcho,
Und derweil geht der Ho'falz
A ſo wieder o'.

[1] Reiben = die ſcharfen Windungen des Weges.

Digitized by Google

Wildschützen-Kirda.[1]

Juchhe — heunt is Kirda,
Und heunt geh' ma 'naus,
Denn dahoam da is Musi,
Bleib'n d'Jaager schön z'Haus!

Richt' an Ruckſack nur her,
Und richt's Büchſei nur z'ſamm,
Heunt is Wildſchützenkirda,
Daß mir aar ebbes[2] ham!

Und ſunſt bin i g'ſlachſet,[3]
Heunt bin i voll Ruaß,
Wer mi' jetza no(ch) kennt,
Und dem ſagſt an ſchön Gruaß!

Und am Grünſee da drob'n
Thun ma d'Almhütten auf,
Und wenn d'Jager morg'n hinſchaugn
Na kemma's ſcho(n) drauf!

[1] Kirchweihtag = Feſttag für die Wildſchützen.
[2] Daß wir auch etwas haben.
[3] Blond.

Digitized by Google

Auf der Schönleiten-Alm
Da is's Heu ganz derlegen,
Und wenn d'Jager morg'n kemma,
Na wern sie's scho(n) seg'n.

Und die Alm und dös Heu
Und an Aufbruch[1] damit,
Und dös finden's ja all's,
Aber uns finden's nit!

Und's Leben und's Sterben,
Uns geht's nit drauf z'samm,
Heunt is Wildschützenkirda,
Daß ma aar ebbes ham!

[1] Die Eingeweide des Wildes.

Digitized by Google

's Gretei.

Bin's Gretei von der Au,
Han Aeugl'n schön blau,
Bin frisch und bin g'sund,
Aber 's freut mi' koa Stund.

Hab' a wunderschön's Sach,[1]
Gehn't mir Viele drum nach,
Moanen, 's wird ihna z'Theil,
Aber mir is's nit feil.

Hätt' Bußeln grad gnua;
Mancher lebfrische Bua
Gang' bei mir gern in d'Lehr,
Aber i gib koans her.

Und dös werd scho so bleiben,
I steh' da, wie a Scheiben,
Daß's mi' selber oft gift',
Weil mi' gar koaner trifft. .

[1] Haus und Hof.

Digitized by Google

Luſtige Bub'n.

Und d'Reſel und d'Lene
Und's Kathei, die ſchöne,
Und die Gredl und die Nandel —
Aber heunt geht der Handel!

Und die Lieſel und die Waben
Und all' möcht i's haben,
Wie a Sackei voll Nuſſen
Und all' möcht i's buſſen!

Und i ſchaug nit auf d'Farb,
Mir is jede guat gnua,
Wenn's nur bei der Schneid is
Und bildſchön dazua.

Und a Rappel voran,
Und a Bräundl daneben,
Und an Fuchſen hintnach,
Aber dös waar' a Leben!

Digitized by Google

Und i bin mit die Dirndln
No(ch) allweil guat g'fahren,
Und dös woaß i gar nia,
Daß's mir z'viel amal waren!

Digitized by Google

Auf der Paß.

Und mit meine zwoa Rößl,
Da i's ſcho a G'lump,
Dös oane is dampfi',
Dös ander geht krump.

Und mit meine zwoa Dirndln,
Da geht's ma ſcho ſchlecht,
Die oa mag mi' gar nit,
Die ander' nit recht.

Und a lumpeter Bua
Kriagt oft Dirndln grad gnua,
Und an kreuzbraven Mann
Schaugt oft koane nit an.

Und im Feld ſitzt a Katzl,
Dös paßt auf a Maus,
Und i paß auf a Bußl,
Und dös kimmt mir nit aus.

Digitized by Google

Denn die richtigen Dirndln
Die buſſen ſo gern,
Und wie mehra daß's buſſen,
Wie ſchöner daß's wern.

Und die richtigen Dirndln,
Die ſan ſcho ſo g'ſtellt —
Für was waar denn d'Nächſtenlieb'
Sunſt auf der Welt?

Digitized by Google

's Bravſein.

O mei Gott! ſagt d'Muader,
As Bravſein is raar,
Und a Dirndl guat hüten
Dösſell is wohl ſchwaar.

Und is oane g'flachſet,
Is's ſchwarz oder braun:
A jede graſt außi,[1]
Für dös gibts koan Zaun.

Und is wo a Muſi',
Da müſſens halt 'naus;
Wenn'ſt es anhängſt an d'Bettſtatt,
Sie kemmant dir aus!

O mei Gott! ſagt d'Muader
Und hat derzua g'lacht,
Mir wiſſens ja guat —
Mir ham's ſelm a ſo g'macht!

[1] Ausgraſen = auf fremde Weide gehen.

Digitized by Google

Bei der Schneid.

Und i bin ſcho ſo luſti',
Kann's ſchöner nit kriegen,
Und i möcht mi glei' ſchütteln
Daß d'Haar davon fliegen.

Und ſo luſti wie mir's is,
So ſtehts in koan Buach,
Und mir hupfen glei d'Füß auf
Von ſelm in die Schuach.

Und die ſakriſche Schneid
Und die laßt mir koan Ruah;
Kunnt die Hälfte verſchenka
Und hätt allweil no(ch) gnua.

Und wie oft ham's mi g'ſchlagen
Und g'ſtochen beim Tanz,
Und wie oft ham's mi g'ſchoſſen
Und bin allweil no(ch) ganz.

Digitized by Google

Und mei Freud und mei Schneid,
I kanns nimmer derzwinga,
Und die ganz Luſtbarkeit
I kanns nimmer derſinga!

Digitized by Google

All's probir'n.

Bin a lebfriſcher Bua
Und der üb'rall b'ſteht.
I hab's All's ſcho probirt,
Nur as Ferchten no' net.

Han g'achezt und g'juchezt,
Han g'woant und han g'lacht;
Aber's Ferchten dös woaß i
No net wia ma's macht.

Und mei greans, ſpitzigs Hütl
Dös is wohl groß gnua,
Aber alle mei Bosheit[1]
Deckts dengerſcht[2] nit zua.

Und kimmt mir der Teufel,
So ſag i: biſt da
Du Spitzbua, jetzt thoan ma dir
's Kraxl amal a.[3]

---

[1] Bosheit = Uebermuth.
[2] Dennoch.
[3] 's Kraxl abthun = bemeiſtern.

Digitized by Google

Und ſchaug, unſern Herrgott
Den freuts grad, i moan;
Wenn i recht umadum ſchlag,
Braucht's er nimmer thoan.

Digitized by Google

Untereinand'.

Und zwölf Halbe Bier
War mir früher a G'ſpaß,
Und jetzt g'ſpür i's ſcho glei
Bei der achtzehnten Maß.

*

Und der Wirth von Hollſtoa
Und der ſteht unter'm Haus,
Und der ſchaugt glei' ſechsſchröti(g)
Statt vierſchröti(g) aus.

*

Und der Höllbräu von Tölz
Und der is mir nit guat —
Weil er gar ſoviel Rauſch
In ſein Bier einithuat.

*

Und i und mein Rauſch
Und mir ſan auf'n Tauſch:
Den Rauſch, den hab i,
Und der Rauſch, der hat mi.

Digitized by Google

Und i kann halt mei Maul
Nit in Sack einischieben,
Und i sag dir's gradaus:
Und i kann di nit lieben.

*

Und wennst auf'n Berg gehst,
Paß auf auf die Laana;[1]
Und wennst unter d'Leut gehst,
Paß auf auf die Plana![2]

*

Und wenns jeden so gang,
Wie er moant daß er's möcht,
Nachher gang's wohl die Mehrern
Glei' no(ch)mal so schlecht!

---

[1] Lawinen.
[2] Planer, Planist = ein Ränkeschmied.
[3] Ergienge.

Digitized by Google

Draußten.

Und die kloawunzi'n Bleamln
Die blühn im Lanks glei',
Aber droben der Dachbaum
Der laßt eam derwei(l).[1]

Und bal's di oft tratzen,
Laß d'Leutln nur ſchrein;
Wenn was richtigs draus werd
Braucht oan 's Warten nit reuen.

*

Und wie's rauſcht in die Baam —
Moant ma wunder was kimmt,
Aber 's is grad der Wind und
Wennſt hinſchaugſt, biſt g'ſtimmt.

's is mi'n Glück grad a ſo,
Denn i hör's und i ſiehg's;
Rüh'rn thuat ſe ſi(ch) oft
Aber kemma thuat nix!

*

[1] Der läßt ſich Zeit.

Digitized by Google

Wenn i drob'n hock am Berg
Und hab d'Füaß überzwerg,[1]
Und da bin i halt oft
Ganz betrübt und verhofft.

Was ham's denn nur, d'Leut,
Daß no allweil was feit,[2]
D'Welt is do(ch) groß gnua
Und ſo ſchön no(ch) dazua!

[1] Gekreuzt.
[2] Fehlt.

Digitized by Google

Im Wald umanand'.

Und oft birſch i im Berg
Und na denk i mir halt:
Und ſo ſchön is do(ch) ninderſcht
Wie draußten im Wald.

All's grea und All's friſch
Und der Boden ſo lind,
Da is a jed's Bleaml
Dem andern guat g'ſinnt.

Und die Vögei'n, die ſingen
Nur wie a jed's mag;
Um Achte is Fei'rab'nd,
Um Viere werd's Tag.

Und oft denk i mir — wenn
I auf d'Welt wieder kaam,
Möcht i wer'n ſo a Vögei
Oder wer'n ſo a Baam.

Digitized by Google

Es waar' ja leicht g'ſcheider,
Is g'wiß wahr, i g'ſpürs,
Als wie ſo a Mühſam
Mit zwoa lange Füaß!

Digitized by Google

Ueber's Feld.

Und oft gehn i am Roa[1]
So dahin ganz alloa
Und ſchaug eini in's Feld
Und denk nach über d'Welt.

Und dös ſiech i na glei'
Und dös ſag i ganz laut:
As Unkraut wachſt üb'rall
Viel ſchneller wie's Kraut.

Und drinna im Troad[2]
Siech i Bleaml viel ſtehn,
's is aa grad an Unkraut
Und iſt dengerſcht ſo ſchön.

Und weil dös ſo is
Und ſo bild i mir ein,
Wenn der Menſch nur was nutz is
Geht a Dummheit ſcho drein.[3]

---

[1] Rain.
[2] Getreide.
[3] Iſt etwas Ausgelaſſenheit ſchon zu verzeihen.

Digitized by Google

Und da ſteht a roths Bleaml,
Hat aber koa Blatt;
's is wier a ſchöns Diandl
Dös aber nix hat.

Und ſchaug nur, dös Bleaml
Steckt Neama'd am Huat,
Moant jeder, a bißel
Was Greans thaat halt guat.

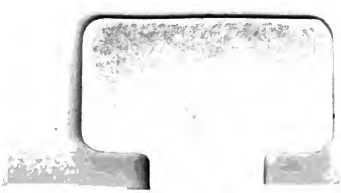
Und wenn d'Wieſen g'maht is,
Na ſteigt ma drauf 'rum,
Und wennſt nix mehr haſt,
Geht ma ſchlecht mit dir um.

Und dengerſcht was blüht hat,
Geht nie ganz vorbei;
Ma ſiecht koane Bleamln
Und g'ſpürt's do(ch) im Heu.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google


Digitized by Google

Im gleichen Verlag erschienen:

Habt's a Schneid!?

Neue Gedichte in oberbairischer Mundart

von

Karl Stieler.

2. Auflage. 8. Cart. M. 3. —, geb. M. 4. —

Weil's mi freut!

Neue Gedichte in oberbairischer Mundart

von

Karl Stieler.

3. Auflage. 8. Cart. M. 3. —, geb. M. 4. —

Italiens Wunderhorn.

Volkslieder

aus allen Provinzen der Halbinsel und Siciliens

in deutscher Uebertragung

von

Woldemar Kaden.

8. brosch. M. 5. —

Meyer & Zeller's Verlag (Friedrich Vogel) in Stuttgart.